

China gegen den Rest der Welt?

Zur Neuordnung der Weltpolitik

von Andreas Seifert

Auf den Niedergang des Westens als bestimmende Macht im weltweiten Kontext wurde auf IMI-Kongressen regelmäßig eingegangen. Dabei wurde auch konstatiert, dass dieses System sich immer wieder aufs Neue erstaunlich flexibel gezeigt hat, um die bestimmende Größe zu bleiben. Dabei wurde oft von Regelserzungen und -verstößen berichtet, die mit der Adaptation an die neue Situation einhergingen. In der Wahrnehmung vieler hat es „der Westen“ dabei bisher immer wieder geschafft, seine privilegierte Position – die Grundlage des Wohlstandes in Europa und den USA – von einer Phase in die nächste zu retten. Dass dabei das Wort „fair“ weit gedehnt wurde, um einen Zustand zu rechtfertigen, dessen „Ungerechtigkeit“ eigentlich augenfällig sein könnte, ist dabei mehr als nur eine sprachliche Figur.

Genau diese „Fairness“ wird bemüht, wenn es darum geht, die Volksrepublik China (VR) zu beurteilen: Sie subventioniere ihre Wirtschaft über alle Maßen und sei zudem protektionistisch gegenüber allen anderen, die in China nur ihr gerechtes Geschäft betreiben wollen. Sie ignoriere die fundierten Ansprüche westlicher Lizenzinhaber und das geistige Eigentum generell. Stimmen aus diesem politischen Spektrum sind es dann auch, die eine vollständige Eindämmung chinesischer Einflüsse weltweit fordern – wenn es nicht anders geht, auch militärisch? Auf alle Fälle: Keine Chinesen bei „uns“ (im europäischen Hinterhof Afrika, im US-amerikanischen Hinterhof Südamerika). In solchen Einflusszonen zu denken führt letztlich dazu, auch das Instrumentarium der Politikgestaltung dem anzupassen – Militärisches inbegriffen. Wenn also eine deutsche Verteidigungsministerin öffentlich darüber nachdenkt, zukünftig auch Schiffe durch den „Indo-Pazifik“ fahren zu lassen, ist dies nicht als touristische Kreuzfahrt gemeint.

Geopolitik ist allerdings kein Spiel, zu dem man ohne Grund aufgefordert wird, und das chinesische Verhalten lässt sich in diese Richtung interpretieren. Auch die VR tendiert angesichts der internationalen Konkurrenz

dazu, in „Einflusszonen“ und „Verbündeten“ zu denken und verstärkte seit Ausbruch der Pandemie genau diese Bemühungen.

Führerschaft des Westens?

Mit Donald Trump haben wir einen US-Präsidenten erlebt, dessen Rhetorik den bereits vorher zunehmend protektionistischen Politikstil der Vereinigten Staaten abschreckend nach außen getragen hat. Mit ihm hat die „westliche Führungsmacht“ das hässliche Gesicht bekommen, das neoliberale Politik verdient, mit allen Folgen für die Legitimität einer solchen Weltordnung.

Die Stichwörter dazu sind „America First“ und der „Deal“. Den eigenen Vorteil fest im Blick wird mit dem Kantholz Politik betrieben, werden internationale Institutionen demontiert und andere Staaten und Ansprüche diffamiert. Mit dieser Politik wird auch Druck ausgeübt, sich für oder gegen einen als Rivalen empfundenen anderen Staat zu stellen – in diesem Fall gehört neben dem Iran, Russland und anderen auch China dazu.

Mit einem Präsidenten Biden wird sich voraussichtlich der Ton ändern, aber nichts Wesentliches in der Sache, insbesondere, wenn es um Fragen des weiteren Aufstiegs Chinas und der Ausrichtung der Weltwirtschaft geht. Bidens Slogan „Buy American“ ist der deutliche Hinweis auf eine Kontinuität in der Politik generell wie auch gegenüber China. Und auch nun steht zu erwarten, dass die Rüstungsindustrie weiter gefördert und die Position der USA als Waffenexporteur ausgebaut wird. Biden wird vielleicht nicht zur alten militärischen Rolle der USA in ihrer Gänze zurückkehren, aber es ist absehbar, dass die NATO wieder an Gewicht gewinnt und militärisches Vorgehen eine andere Präsenz erhält. Der politikerfahrene Biden wird eher zu einer strukturierten Außen- und ggf. Geopolitik fähig sein. Kern der Politik gegenüber China wird auch unter seiner Präsidentschaft der gleiche sein: China bleibt ein strategischer Rivale – technologisch, wirtschaftlich und militärisch.



Problemfall China?

Unter Xi Jinping ist es der Volksrepublik China gelungen, sich zum Bewahrer einer positiv besetzten Globalisierung zu stilisieren, die gegenseitige Vorteile, freien, fairen und regelbasierten Handel verspricht, obwohl das wirtschaftspolitische Handeln der VR das genaue Gegenteil hiervon ist. Schon 2017 hat Xi bei seinem Auftritt beim Weltwirtschaftsforum in Davos Chinas neue Offenheit verkündet und die Bereitschaft, mit allen an einem Strang zu ziehen, um den Welthandel nicht mit Protektionismus zu behindern. Bestes Beispiel dafür ist die chinesische Seidenstraßen-Initiative, die sich anfangs (2013) wenig beachtet vom Westen zu einem gigantischen Projekt gemausert hat, das keineswegs auf eine Bahnlinie zwischen dem chinesischen Kernland und Europa zu reduzieren ist. Ein anderes gutes Beispiel ist das Mitte November 2020 besiegelte Freihandelsabkommen RCEP mit der ASEAN, Japan, Südkorea, Neuseeland und Australien. Damit ist ein gigantischer Wirtschaftsraum ohne Zollschranken entstanden. Fast ein Drittel der weltweiten Wirtschaftsleistung ist in dieser Freihandelszone vereint – ganz zu schweigen von dem „Markt“, den die Bevölkerung des Gebiets darstellt.

Die VR benötigt solche Abkommen, in denen sie die Regeln mitgestalten kann, um damit das eigene Ziel, bis 2035 größte Wirtschaftsmacht der Welt zu werden, realisieren zu können. Einige Kommentatoren sehen in dem Engagement für diese Form multilateraler Abkommen Anzeichen eines „Einlenkens“ der Führung in Beijing, den eigenen Markt wirklich zu öffnen und protektionistische Schranken abzubauen (kurz:

sich dem regelbasierten Handel westlicher Prägung zu unterwerfen). Dies war nach den Versprechungen von 2015 ausgeblieben.

China hat viel geleistet und viel zu bieten. In den letzten zehn Jahren lag der Schwerpunkt des chinesischen Entwicklungsmodells auf der Schaffung einer zukunftsfähigen Basis, die das bis dahin gültige, vornehmlich auf Export basierende Entwicklungsmodell kritisch reflektierte und (un-)konkrete Schlüsse zog. Mithilfe räumlicher Neuordnung und umfangreicher Infrastruktur hat China weite Teile des eigenen Landes planmäßig erschlossen und Entwicklung auch in entlegeneren Gebieten ermöglicht. Durch eine konsequente Politik der Urbanisierung hat der Staat auch Gegenden entvölkert und damit kleine Naturreiservorteil geschaffen, die an anderen Stellen aufgegeben wurden. Armut, vor allem im ländlichen Raum, gilt nun als überwunden. China versucht, eine an die Klimaerwärmung angepasste Wirtschaftsentwicklung zu leisten, tendiert aber auch dazu, schmutzige Industrien, die einstmals von westlichen Staaten dorthin verlagert wurden, ihrerseits in bisher weniger belastete eigene Regionen oder gleich in andere Länder umzusiedeln – Vietnam und Myanmar waren und sind hier beispielsweise Zielgebiete.

Die VR ist ein autokratisches System, dass konsequent das Wohlergehen des Han-chinesischen Mehrheitsvolkes im Blick hat und den Machterhalt der KPCh als Grundbedingung jeder weiteren Entwicklung begreift. Dissens wird innerhalb Chinas gnadenlos verfolgt und, so er von außen kommt, beflissentlich überhört oder abgestraft. China kann hier kein Vorbild sein!

Zum Geheimnis der erfolgreichen Generalstabs-

planung gehört dann eben auch, dass alles und jeder erfasst und digital kontrolliert wird. Die Botschaft lautet: Wer als Bürger den Ball flach hält, kann gut leben, wer sich äußert, lernt das Repressionssystem aus der Nähe kennen. Vermerke in Zentralen Registern wie der Steuerkartei können dazu führen, dass die Mobilität einzelner eingeschränkt wird, denn ohne ID-Karte kann man in China kein Bahn- oder Flugticket kaufen oder Verkehrsmittel benutzen. Ein rigoros durchgesetztes Korporationsverbot verhindert jeden Zusammenschluss außerhalb der vorgegebenen, staatlich und parteilich kontrollierten Verbände, was vor allem bei der Durchsetzung von Arbeitsrechten ein Hemmnis darstellt. Noch vor 10 Jahren konnte man in China jeden Tag größere und kleinere Demonstrationen beobachten. Heute sind öffentliche Proteste nahezu zum Erliegen gekommen. Dabei sind die Chancen zur Teilhabe am Wohlstand extrem ungleich verteilt. So ist z.B. die strukturelle und systematische Benachteiligung von Minderheiten an der Tagesordnung. Ethnische oder religiöse Zusammenschlüsse werden von der Führung als potentiell gefährlich eingestuft und, wo nicht unmittelbar kontrollierbar, massiv unterdrückt.

Militärische Präsenz und militärische Drohgebärden gehören auch in der VR zum außenpolitischen Repertoire. Mit Waffenexporten schafft China die Basis für engere Bindungen zu anderen Ländern und gleichzeitig für Instabilität. Die VR nimmt für sich in Anspruch, eine Armee zu unterhalten, die der Größe des Landes angemessen ist. Und auch hier hat es eine weitreichende Planung gegeben, die eine Aufrüstung und Umwandlung der einstmals größten Armee der Welt zu Folge hatte. Die Armee wurde im Zuge dieser Entwicklung wesentlich modernisiert und verfügt heute über längst nicht mehr nur beschränkte Fähigkeiten zur Projektion militärischer Macht. Das schließt auch ein digitales Vorgehen mit ein. Mit Japan liefert man sich seit Jahren eine Aufrüstungsspirale und auch in Südostasien ist durch das Auftreten chinesischer Flottenverbände eine Rüstungsdynamik entstanden, die viel Energie bindet. Chinesische Truppen sind weltweit im Einsatz und halten die chinesische Fahne als Signal neuer militärischer Potenz hoch. Große Manöver zum Beispiel mit kirgisischen und russischen Truppen sind als Demonstration der Stärke gedacht.

Immer öfter wird das wirtschaftliche Engagement der VR von diplomatischen Initiativen begleitet, die auch sicherheitspolitische Komponenten beinhalten. Und wie der Westen zunehmend China als Bedrohung antizipiert, begreift auch die VR den ihr entgegengebrachten Widerstand als Bedrohung ihrer Interessen und Bürger im Ausland. Auch der chinesische Staat glaubt durch Schaffung von Spezialeinheiten den Schutz seiner Bürger im Ausland gewährleisten zu

können. Entsprechende Einheiten befinden sich seit ca. 2005 im Aufbau. Wozu sie dann letztlich wirklich eingesetzt werden, steht ebenso in Frage, wie das Einsatzportfolio des deutschen KSK, das man ja einst ebenfalls zum Schutz der Bürger im Ausland aufstellte.

China ist dank seiner Truppen und seines wirtschaftlichen Aufstiegs machtbewusst geworden. Die Diplomatie reflektiert dies in Teilen schon: Der Begriff der Wolf-Warrior Diplomacy macht die Runde und meint einen bissigen chinesischen Diplomaten, der nicht mehr nur lächelt, sondern zurückschnappt.

Fazit

Eine Krisensituation wie die derzeitige Pandemie gibt der Exekutive Gelegenheit, zu beweisen, was sie kann. Sie bietet Raum, sich positiv (oder negativ) in Szene zu setzen. So zeitigt die Dysfunktionalität der US-Administration unter Donald Trump im Umgang mit der Pandemie eine weitere Verschlechterung des Images der USA in der Welt. Der Selbstbezug der EU-Mitgliedsländer und ihre zur Schau getragenen Egoismen werden außerhalb der EU ebenfalls nicht als Stärke und Vorteil wahrgenommen. Unter anderem ist hier die VR in eine Bresche gesprungen, die andere hinterlassen haben. Sei es nun, dass die VR großzügig medizinisches Material und Personal ausgesandt hat, um überall dort zu helfen, wo sich ein Bedarf abzeichnete, oder auch, dass sie Foren geboten hat, sich auszutauschen.

Die Pandemie hat zudem aufgezeigt, wie „verletzlich“ Globalisierung macht, wie wichtig Lieferketten und Ressourcensicherheit geworden sind: Pandemien können fatale Kettenreaktionen auslösen. Weltweit denkt man nun offen über Aspekte einer De-Globalisierung nach. In Deutschland und Europa will man wieder „Kapazitäten“ schaffen, die eine „Absicherung“ mit lebensnotwendigen Dingen ermöglichen. In den USA erhält die Spirale des Protektionismus einen weiteren Spin und auch in China denkt man in diese Richtung. Der neue Slogan aus Beijing lautet nun „Dualer Kreislauf“ und bezieht sich darauf, die Abhängigkeit von Importen abzumildern und einen „inneren“ Kreislauf von Waren und Technologien in China aufzubauen, der durch einen „externen“ auf Im- und Export aufbauenden Kreislauf gestützt und angetrieben wird. Und selbst wenn diese neue Idee noch etwas diffus vorgetragen wird, ist doch erkennbar, dass der gewachsene Binnenmarkt Chinas auch mit Produkten bespielt werden soll, die ihren Ursprung im besten Fall in der VR selbst haben: Buy Chinese.

Die vollständige Version dieses Textes findet sich als IMI Studie 2021/2 unter: imi-online.de.